

17. 04. 1920 Son

1646

J. Die Hyazinthen

Abreißkalender.

Wenn es nicht bald besser wird in der Welt, ziehe ich mich in die Einsamkeit zurück und bane Hyazinthen.

Ich weiß zwar noch nicht, wie es gemacht wird, aber die Hyazinthen haben es mir angetan, seit sie so herrlich in meinem Garten blühen. Ich bin fest entschlossen, es zu einem großen Hyazinthenzüchter zu bringen. Ich werde, sagen wir mal, die feuerrote, die mohnrote Hyazinthe herausbrezen, die es meines Wissens noch nicht gibt, und werde mich damit unsterblich machen.

Es gab eine Zeit, wo ich mit aus Hyazinthen nicht viel machte. Das war früher, wo die Hyazinthenzucht mit hohen Gläsern betrieben wurde. Die Zwiebel mußte ihre Wurzelnüdelchen nach ins Wasser hinunterstrecken, und diese nüchterne Offenbarung einer Funktion, die sich für gewöhnlich geheimnisvoll im Schloß der Erde vollzieht, wirkte auf mich abschreckend. So eine Hyazinthe im Glas war mir wie ein Schlängenmensch, wie etwas aufdringlich Deutliches. Ich hätte es nie über mich vermocht, ein Lebewesen, und wäre es auch nur eine Blumenzwiebel, so schneide auf dem Keim zu führen. Wunderkinder waren mir immer unheimlich, diese armen Wesen, die im Konzertsaal statt in freier Lust aufwachsen. Das Zwiebelglas war der Konzertsaal des Wunderkindes Hyazinthe. Sie blühte ein paar Wochen oder Monate vor ihren Schwestern, die sich Zeit ließen, und sie mußte Konzert blühen, sie wurde ins Fenster gestellt, damit die Vorübergehenden staunten und sagten: „Ach, aber diese Madame Soundso!“

Die Blume hat ein Recht darauf, daß sie in ihrer Mutter Erde wächst und blüht und nicht in jedem Wasserleitungswasser.

Im vergangenen Spätherbst kam der Gärtner zu uns und legte ein großes Brett voll Zwiebeln. Es waren rauhe, unscheinbare Dinger, lange nicht so schön und goldbraun, wie die Zwiebeln, die die Köchin verarbeitet. Dann ging der Gärtner wieder, und die Erde lag braun und stumm, den ganzen Winter über. Über sie war, wie die Kodakfilmgesellschaft, die ihren Kunden sagt: Knippen Sie, wir besorgen das Übrige. Sie besorgte in mühslicher, stiller Arbeit das Übrige. Sobald der Frühling seine ersten lauen Atemzüge tat, lugte es grün aus der braunen Erde, viele, viele grünen Zünglein, Münden, die zwischen ihren Lippen seltsame Knollen und Kolben herausdrückten, die Kolben wurden zu Knospentrauben und dann stand eines Morgens die erste halb erblühte Hyazinthe im Tag. Ihre sechs rosa Kelchblättchen bogen sich wohlig zurück wie die Zünglein gähnender Käschchen und hatten durch die Mitte einen dunkleren Strich. Dann kamen die weißen, die mattlilienweißen, die vornehmen,

teren Weiße nicht Unschuld bedeuten will, aber Mätsellosigkeit. Und die blauen, die mit dem seltsam türkisen Blau — eine Ausine von mir nannte es damals bleu malade und war überzeugt, dabei in einen Hintergrund von morbid aristokratischer Dekadenz zu blitzen. Dann die amaranthfarbenen, die das Rosa ihrer Schwestern eifersüchtig, feindselig übertrumpfen wollen. Und ganz zuletzt die zart schwefelgelben, die sich zwischen alle die andern stellen und den Akkord ausfüllen, wie ein Ton, der in einem Zusammenhang grade gefehlt hatte.

So stehen sie da wie die jungen Mädchen im Ballaal vor der Polonaise. Man läßt die Blüte darüber gleiten, fast wie Fingerspitzen, die zärtlich über etwas jaumweiches gleiten, einen Schleier, eine Menge, einen Grauenschleier. Die vorspringenden Blütenkolben stehen auf schwankem Stengel leicht geneigt, und wenn es nachts geregnet hat, liegen morgens viele umgekippt, müde von der eigenen Last, auf der Erde und schmiegten ihre Wangen an die braune Krume, aus der sie entsprossen sind.

Hyakinthus hieß der wunderschöne Knabe aus Laconien, von **Zephyros** dem **Apollo** nicht gönnte. Als nun Apollo den Olystus warf, blies ihn Zephyros so heftig und heimtückisch aus der Richtung, daß er dem Hyakinthus an den Kopf stog und ihn tötete. Aus dem Blut des Toten entsprang die Hyazinthe. Auch die Narzisse ist bekanntlich nach einem schönen Jüngling benannt.

Wir sind heute glücklicherweise so weit, daß wir die Blumen nach den Frauen und nicht mehr nach den Männern benennen.

Samstag 17. 4. 1920